



29.

**Vier
Märchen**
von
Rudolf Steiner

BB

Die farbigen Hefchen der
♦♦ Waldorf-Astoria. ♦♦

1918

Gewidmet
von der
Waldorf-
Astoria
Cigarettenfabrik
Königl. Hoflieferanten





Vier Märchen

mit

einem Vorwort

von

Rudolf Steiner



Vorwort.

Die folgenden Märchen-Bilder sind entstanden, als ich in meinen Dramen mich gedrängt fühlte, durch Personen Dinge sagen zu lassen, die als Seelenerlebnisse sogleich ihr Wesen verlieren, wenn man sie anders als in solchen Bildern ausdrücken will. Mir scheint, daß sie auch, aus den Dramen herausgenommen, für sich als solche Bilder hingenommen werden können. Denn in jeder Menschenseele kann sich als inneres Erlebnis einstellen, was in diese Bilder eingemalt ist. Ich habe Menschen gefunden, welche die Mär-

chen „schwer verständlich“ fanden. Ich glaube, daß sie nur derjenige so empfindet, dem die Rindlichkeit des Gemütes fehlt, die eine Seele sich durch alle Lebensalter hindurch bewahren sollte, um in gewissen Stunden dasjenige zu erleben, was „kein Verstand der Verständigen“ in seiner wahren Gestalt erleben kann. Aber ich glaube auch, daß derjenige nicht versteht, was in den Bildern gemeint ist, der sie verstandesgemäß auslegen will. Ich selber habe, indem sie sich mir vor die Seele stellten, nichts als den Bild-Inhalt in der Seele empfunden. Einen „tieferen Sinn“ zu verkörpern, der begriffen werden sollte als etwas anderes, als was die Bilder durch sie sagen, lag mir fern. Aber ich habe allerdings die Ansicht,

daß gewisse Geheimnisse, welche das Leben der Natur und der Menschenwelt in sich birgt, sich der Seele nur offenbaren, wenn diese Sinn dafür hat, sie in solchen Bildern anzuschauen. Solche Geheimnisse entfliehen dem Menschengeniste, wenn er sie in Begriffe einfangen will. Aber der Empfindung, die an dem Bilde sich belebt, ergeben sie sich.

Rudolf Steiner.

* * *



Das Märchen
vom Quellenwunder.

Es war einmal ein Knabe;
der wuchs als armer Förstersleute
einzig Kind
in Waldeseinsamkeit heran. —
Er lernte außer seinen Eltern
nur wenig Menschen kennen.
Er war von schwachem Gliederbau;
durchscheinend fast war seine Haut.
Man konnte lang ins Aug' ihm
schaun;
es barg die tiefsten Geisteswunder.



Und wenn auch wenig Menschen nur
des Knaben Lebenskreis betraten;
es fehlte ihm an Freunden nicht.
Wenn in den nahen Bergen
erglühte golden Sonnenhelle,
dann sog des Knaben sinnend Auge
das Geistesgold in seine Seele ein;
und seines Herzens Wesen,
es ward so morgensonnengleich. —
Doch wenn durch finstre Wolken
der Morgensonne Strahl nicht
drang,
und düstre Stimmung alle Berge
überzog,
da ward des Knaben Auge trüb,
und wehmutvoll sein Herz — —.

So war er hingegeben ganz
dem Geistesweben seiner engen Welt,
Die er nicht fremder fühlte seinem Wesen,
als seines Leibes Glieder.

Es waren ihm ja Freunde auch
des Waldes Bäume und die
Blumen;

es sprachen Geisteswesen aus den
Kronen,

den Kelchen und den Wipfeln —,
verstehen konnte er ihr Raunen —.

Geheimer Welten Wunderdinge
erschlossen sich dem Knaben,
wenn seine Seele sich besprach
mit dem, was leblos nur
den meisten Menschen gilt.

Und sorgend oft vermischten abendlich
die Eltern den geliebten Sprossen.
An einem nahen Orte war er dann,
wo aus den Felsen eine Quelle
drang,
und tausendfach zerstäubend
die Wassertropfen über Steine
sprengte.

Wenn Mondeslichtes Silberglanz
in Farbensfunkelspielen zauberhaft
sich spiegelt in des Wassers
Tropfenstrom,
da kommt' der Knabe stundenlang
am Felsenquell verharren.
Und Formen, geisterhaft gebildet,
erstanden vor dem Knabenseherblick

im Wassertreiben und im
Mondenlichtgeflimmer.

Zu dreien Frauenbildern wurden sie,
die ihm von jenen Dingen sprachen,
nach denen seiner Seele Trieb
gerichtet. —

Und als in einer milden Sommer-
nacht

der Knabe wieder an der Quelle saß,
ergriff der Frauen eine viele tausend
Stäubchen

des bunten Wassertropfenwesens,
und reichte sie der zweiten Frau. —

Die formte aus den Tropfen-
stäubchen

ein silberglänzend Kelchgefäß,

und reichte es der dritten Frau. —
Die füllte es mit Mondesilberlicht,
und gab es so dem Knaben.

Der hatte alles dies geschaut
mit seinem Knabenseherblick.

Ihm träumte in der Nacht,
die dem Erlebnis folgte,
wie er beraubt des Kelches
durch einen wilden Drachen ward.
Nach dieser Nacht erlebte jener

Knabe

nur dreimal noch das Quellen-
wunder. —

Dann blieben ihm die Frauen fort,
auch wenn der Knabe sinnend saß
am Felsenquell im Mondensilber-
licht.

Und als dreihundertsechzig Wochen
zum dritten Mal verstrichen waren,
war längst der Knabe Mann
geworden,
und von dem Elternhause und dem
Waldesgrund,
in eine fremde Stadt gezogen.
Da sann er eines Abends,
von harter Arbeit müde,
was ihm das Leben wohl noch
bringen möge.
Es fühlte sich der Knabe plötzlich
nach seinem Felsenquell entrückt;
und wieder konnte er die Wasser-
frauen schauen,
und dieses Mal sie sprechen hören.

Es sagte ihm die erste:
Gedenke meiner jeder Zeit,
wenn einsam du dich fühlst im
Leben. —

Ich loß des Menschen Seelenblick
in Aetherfernen und in Sternen=
weiten.

Und wer mich fühlen will,
dem reiche ich den Lebenshoffnungs=
trank

aus meinem Wunderbecher.

Und auch die zweite sprach:

Bergiß mich nicht in Augenblicken,
die deinem Lebensmute drohen.

Ich lenk' des Menschen Herzenstriebe
in Seelengründe und auf
Geisteshöh'n.

Und wer die Kräfte sucht bei mir,
dem schmiede ich die Lebensglaubens-
stärke

mit meinem Wunderhammer.

Die dritte ließ sich so vernehmen:

'Zu mir erheb' dein Geistesauge,
wenn Lebensrätsel dich bestürmen.

Ich spinne die Gedankenfäden
in Lebenslabyrinthen und in
Seelentiefen.

Und wer zu mir Vertrauen hegt,
dem wirke ich die Lebensliebess-
strahlen

auf meinem Wunderwebestuhl. —

Es träumt' in jener Nacht,
die dem Erlebnis folgte
dem Manne, daß ein wilder Drache

in Kreisen um ihn her sich schlich
und nicht ihm nahen konnte.

Es schützten ihn vor jenem Drachen
die Wesen, die er einst am Felsen-
quell geschaut,
und die aus seiner Heimat
mit ihm zum fremden Ort gezogen
waren.

♦

Woher kommt das Böse?

Es lebt' einmal ein Mann,
der sann viel über Weltendinge nach.
Es quälte sein Gehirn am meisten,
wenn er des Bösen Ursprung kennen
wollte.

Da konnte er sich keine Antwort
geben.

Es ist die Welt von Gott, so sagt
er sich;
und Gott kann nur das Gute in
sich haben.

Wie kommen böse Menschen aus
dem Guten?

Und immer wieder sann er ganz
vergebens;

die Antwort wollte sich nicht finden
lassen.

Da traf es sich einmal, daß jener
Grübler

auf seinem Wege einen Baum er-
blickte,

der im Gespräche war mit einer Axt.

Es sagte zu dem Baume jene Axt:
Was dir zu tun nicht möglich ist,
ich kann es tun.

Ich kann dich fällen; du mich aber
nicht.

Da sagte zu der eitlen Axt der
Baum:

Vor einem Jahre nahm ein Mann
das Holz,
woraus er deinen Stil verfertigt hat,
durch eine andre Art aus meinem
Leib.

Und als der Mann die Rede hatt'
gehört,
erstand in seiner Seele ein Gedanke,
den er nicht klar in Worte bringen
konnte,
der aber volle Antwort gab der
Frage:
Wie Böses aus dem Guten stammen
kann.



Das Märchen von der „Phantasie“.

Es war einmal ein helles Götterkind.
Das war den Wesen wahlverwandt,
die Weisheit
im Geistesreiche sinnvoll weben
dürfen.

Das Wesen wuchs, gepflegt von
Wahrheitvater,
in seiner Welt zu Urgewalt heran.
Und als es fühlte den gereiften
Willen
in seinem Lichtesleib sich schaffend
regen,

da blickt es oft voll Mitgefühl zur
Erde,

wo Menschenseelen sich nach Wahr-
heit sehnten.

Es sagt das Wesen dann zum Wahr-
heitvater:

es dürsten Menschen nach dem Trank,
den du

aus deinen Quellen ihnen reichen
kannst.

Mit ernster Würde sprach der
Wahrheitvater:

Die Quellen, welche ich behüten muß,
sie lassen Licht aus Geistessonnen
strömen;

und trinken dürfen Licht nur solche
Wesen,

die nicht nach Luft zum Atmen
dürsten müssen.

Drum hab ich mir am Licht das
Kind erzogen,

das Mitleid mit den Erdenseelen
fühlen

und Licht in Atemwesen zeugen kann.

So wandle du zu Menschen hin und
bringe

das Licht aus ihren Seelen meinem
Licht

vertrauensvoll und geistbelebt ent-
gegen.

Da wandte sich das helle Lichtes-
wesen

zu Seelen hin, die atmend sich
erleben.

Es fand auf Erden viele gute
Menschen,
die freudig ihm die Seelenwohnung
gaben.

Es lenkte dieser Seelen Blick zum
Vater

am Lichtesquell in treuer Liebe hin.
Und wenn das Wesen aus dem
Menschenmund

und frohem Menscheninne

Phantasie

als Zauberwort vernahm, dann
wußt es sich

in guten Menschenherzen froh erlebt.
Doch eines Tages trat zu diesem
Wesen

ein Mann, der ihm gar fremde
Blicke warf.

Ich lenk auf Erden Menschenseelen
hin

zum Wahrheitvater an dem Lichtes-
quell;

so sprach das Wesen zu dem fremden
Manne.

Da sprach der Mann: du webst in
Menschengeistern
nur wilde Träume und betrügst die
Seelen.

Und seit dem Tage, welcher dieses sah,
verleumden viele Menschen dieses
Wesen,

das Licht in Atemseelen bringen kann.

Das Märchen vom Lieben und Hassen.

Es war einmal ein Wesen,
das flog von Ost nach West
dem Lauf der Sonne nach.
Es flog hin über Länder, über
Meere;
es sah von seiner Höhe
dem Menschentreiben zu.
Es sah, wie sich die Menschen lieben
und hassend sich verfolgen.
Es konnte nichts das Wesen
in seinem Fluge hemmen;
denn Haß und Liebe schaffen

das Gleiche stets vieltausendfach.
Doch über einem Hause
da muß das Wesen halten.
Darinnen war ein müder Mann.
Der sann der Menschenliebe nach
und sann auch über Menschenhaß.
Ihm hatte schon sein Sinnen
ins Antlitz tiefe Furchen ein-
geschrieben.

Es hatte ihm das Haar gebleicht.
Und über seinem Kummer
verlor das Wesen seinen Sonnen-
führer
und blieb bei jenem Mann.
Es war in seinem Zimmer
noch als die Sonne unterging;
und als die Sonne wiederkam,

da ward das Wesen wieder
vom Sonnengeiste aufgenommen.
Und wieder sah es Menschen
in Lieb und Haß
den Erdenlauf verbringen.
Und als es kam zum zweiten Mal
der Sonne folgend über jenes Haus,
da fiel sein Blick
auf einen toten Mann.

Das Märchen vom „Klugen Verstand“.

Es war einmal ein Mann
der zog von Ost nach West;
ihn lockt der Wissenstrieb
hin über Land und Meer.
Er sah nach seinen Weisheits-
regeln
dem Menschentreiben zu.
Er sah, wie sich die Menschen lieben
und hassend sich verfolgen.
Es sah der Mann sich jeden
Augenblick
an seiner Weisheit Ende.

Doch wie stets Haß und Liebe
die Erdenwelt regieren,
es war in kein Gesetz zu bringen.
Er schrieb viel tausend Einzelfälle,
doch fehlte alle Ueberschau.
Es traf der trockne Forscher
auf seinem Weg ein Lichteswesen,
dem war das Dasein schwer,
da es in stetem Kampfe war
mit einer finstern Schattenform.
Wer seid ihr denn,
so fragt der trockne Forscher.
Ich bin die Liebe,
so sagt das eine Wesen;
in mir erblick den Haß,
so sprach das andre.

Es hörte dieser Wesen Worte
der Mann nicht mehr.

Als tauber Forscher zog fortan
von Ost nach West der Mann.

Die „Märchen“ sind enthalten in Rudolf Steiners „Die Pforte der Einweihung“ (Initiation). Ein Rosentkruuzermysterium; „Die Prüfung der Seele.“ Scenisches Lebensbild als Nachspiel zur „Pforte der Einweihung“ und „Der Hüter der Schwelle.“ Seelenvorgänge in scenischen Bildern. Diese Dichtungen sind erschienen im Philosophisch-anthroposophischen Verlag, Berlin W., Mosstr. 17.

Philosophisch-anthroposoph. Verlag
(früher Philosophisch-Theosophischer Verlag)
Berlin W. 30, Mohstr. 17.

Schriften von Dr. Rudolf Steiner.

- Wahrheit und Wissenschaft. Vorpiel einer
Philosophie der Freiheit.
- Die Philosophie der Freiheit. Brosch. M. 4.—,
geb. M. 5.—.
- Die geistige Führung der Menschen und der
Menschheit.
- Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen.
Die Rätsel der Philosophie. Brosch. M. 3.—,
geb. M. 4.—.
- Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten.
7. Aufl. Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50.
- Die Geheimwissenschaft. 6. Aufl. Brosch. M. 5.50,
geb. M. 7.25.
- Grundlinien einer Erkenntnistheorie der
Goetheschen Weltanschauung.
- Goethes Weltanschauung. Brosch. M. 3.—,
geb. M. 4.—.
- Goethes Faust als Bild seiner esoterischen
Weltanschauung.
- Die Pforte der Einweihung. (Ein Rosenkreuzer-
Mysterium.) 3.—4. Tausend. M. 3.—.
- Die Prüfung der Seele. 2. Aufl. (Fortsetzungs-
Nachspiel zu der Pforte der Einweihung)
M. 3.—.
- Die Hüter der Schwelle. Fortsetzung zu „Die
Prüfung der Seele“, 2. Aufl. M. 3.—.
- Der Seelen Erwachen. Seelische und geistige
Vorgänge in szenischen Bildern. M. 3.—.



**In der Reihe der „Farbigen Hefchen“
erschienen bisher folgende Leseproben**

1. F. Lienhard, Selbentum und Liebe . 2. W. Schuffen, An unsere Tapfern im Felde . 3. S. Hesse, Zum Sieg . 4. S. Bredow, Kriegs-Gedichte . 5. L. Finckh, Liebe Kameraden . 6. A. Supper, An unsere Soldaten . 7. F. Müller, Rosen und Brot . 8. W. Jungnickel, Vom Offiziersmantel . 9. C. Flatschlen, Sonn' auf! . 10. S. Phosky, Der Tod fürs Vaterland . 11. Sellert, Fabeln . 12. Grimm, Märchen . 13. Hebel, Schatzkästlein . 14. Roda Roda, Schwänke . 15. E. Geibel, Der Reichsherold . 16. S. v. Kleist, Historisches und Anekdotisches . 17. S. Hesse, Der Hausierer . 18. F. Lienhard, Deutsche Runen . 19. Rückert, Gedichte . 20. Ballanmärchen . 21. Des Knaben Wunderhorn . 22. Till Allenspiegel . 23. W. v. Molo, Schiller in Leipzig . 24. S. S. Ehrler, Mein Vater . 25. Die lachende Front, Feldgraue Schnurren und Witze . 26. R. Hamerling, Germanenzug . 27. Chr. Morgenstern, Dichtungen . 28. A. Stifter, Der Heideknabe .